BOYKOTT

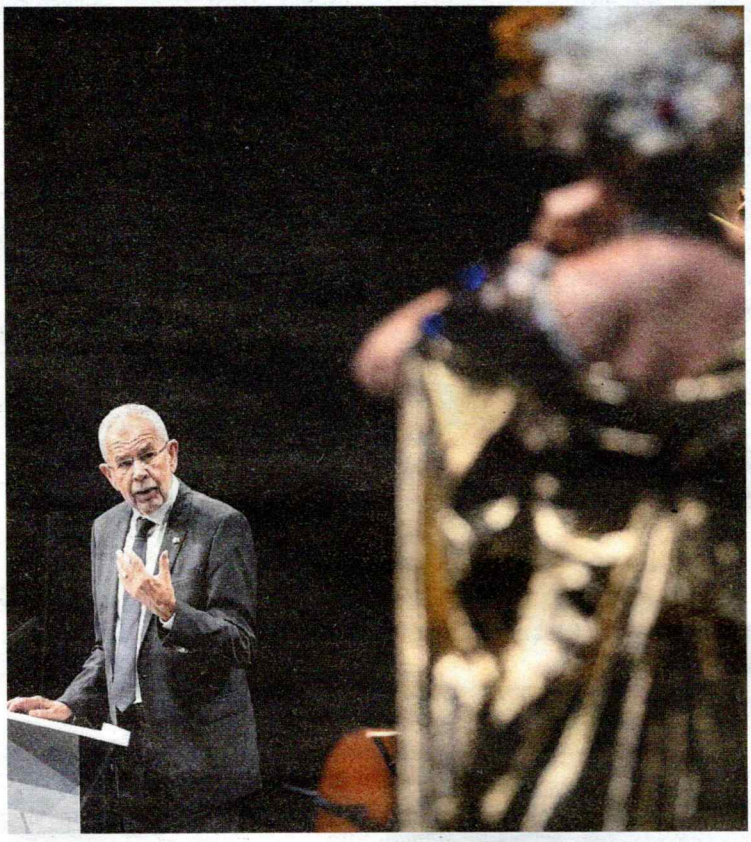
Druck auf Facebook steigt

Mehr als 200 verzichten auf Facebook-Werbung.

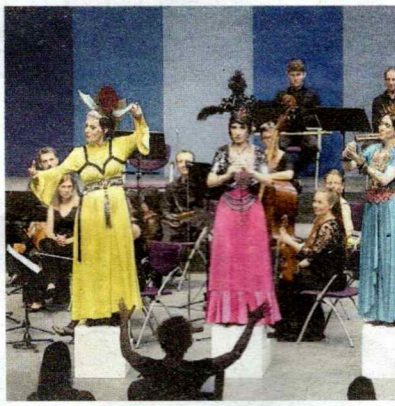
Unilever, Coca Cola, Volkswagen, Adidas, SAP, Starbucks oder Puma: Mehr als 200 Firmen, darunter viele mit großem Werbevolumen, haben sich mittlerweile dem Boykott gegen Facebook angeschlossen und wollen vorerst keine Werbung mehr schalten. Die Unternehmen stoßen sich am laschen Umgang mit Hasskommentaren sowie Falschinformationen auf Mark Zuckerbergs Netzwerk. Für Facebook wird der Boykott nicht nur zum Imageproblem, verdient man doch sein Geld fast ausschließlich durch Werbeschaltungen. Dennoch reagiert das Unternehmen weiter verhalten, verspricht, mehr gegen Hassbotschaften zu tun, und verweist auf die Meinungsfreiheit: „So lange es in der physischen Welt nach Gewalt strebende Bewegungen gibt, werden sie auch versuchen, digitale Plattformen auszunutzen."

Zuckerberg setzt weiter auf Gesten und will sich mit Initiatoren des von Bürgerrechtlern ins Leben gerufenen Boykott-Aufrufs treffen. Zudem wurden zuletzt in den USA 320 Konten und mehr als 100 Gruppen eines nach rechten Netzwerks gesperrt und Facebook stellte eine Überprüfung seiner internen Hassrede-Kontrolle in Aussicht.

Die deutsche Digitalwirtschaft ist gespalten über den Werbeboykott. Während der IT-Verband Bitkom den Boykott kritisch sieht, zeigte sich der Internetverband Eco offen für den Boykottaufruf.



Gipfeltreffen zwischen hoher Politik und den Musen vom Parnass: Werner Kogler, Alexander Van der Bellen und Hermann Schützenhöfer bei der Festivaleröffnung STYRIARTE/MILATOVIC



Gipfeltreffen zwischen Musen und Politik

Die styriarte hat eröffnet: mit sozialer Distanz, schrillen Musen, einem launigen Bundespräsidenten Van der Bellen und einer Riesenportion Musik vom Steirerbuam J. J. Fux.

Von Martin Gasser

In der Steiermark hat man offenbar ein dermaßen großes Selbstbewusstsein, dass der Hinterteil der Grazer Helmut-List-Halle sogar zum Parnass taugt. Von der Tribüne stiegen die sechs Musen herunter zu den vielen Politikern und anderen Menschlichen, die sich zur styriarte-Eröffnung versammelt hatten. Komponistin Flora Geißelbrecht und Librettist Thomas Höft hatten in Kürzestzeit Szenen für sechs Frauenstimmen zusammengestellt, die in ihren besten, subtil subversiven Momenten dezent auf das Konfliktfeld anspielte, das zwischen Politik und Kultur schon immer liegt. Ein paar Momente lang hörte man Echos des Musiktheaters von Kurt Weill und Bert Brecht, um dann wieder in farbigen A-Capella-Harmonien zu mäandern.

Bundespräsident Alexander Van der Bellen ließ sich von den Gesängen der abenteuerlich kostümierten Musen nicht sonderlich irritieren und bot abseits der offiziellen Eröffnung ein lustiges Extempore über die berühmte Tapetentür, tote Kaiser und Pauken und Trompeten bei Staatsanlässen. Neben Van der Bellen sprachen auch Vizekanzler Werner Kogler, Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer und Kulturstadtrat Günter Riegler – denn zumindest das hat Corona definitiv geändert: Politiker hatten bei styriarte-Eröffnungen traditionell ja wenig bis gar nichts zu reden. Man hielt sich aber vornehm zurück. Dass (inklusive Intendanten Mathis Huber) fünf Festredner den Zeitplan nicht völlig kollabieren ließen, ist so wohl noch sehr selten passiert. Die wahre Hauptsache war ja sowieso die Musik – bei der styriarte ist man wie gesagt traditionell bescheiden, was offiziösen Pomp betrifft und freigiebig bei der Kunst.

Im Festivalzentrum steht neuerdings immer wieder Jo-

hann Joseph Fux, der Bub aus Hirtenfeld bei Graz, der zum kaiserlichen Hofkomponisten aufgestiegen ist. Die Neuen Volksmusiker der wunderbaren Formation Spafudla zerstörten sogleich Heimatromantik und falschen Lokalpatriotismus und spielten Fuxens Türkenmusik.

Das eigentliche Eröffnungskonzert, das heute noch drei Mal (18, 19.30 und 21 Uhr) in der List-Halle zu hören ist, bestritt das Festspiel-Orchester unter der Leitung von Oboisten Alfredo Bernardini nach dem Musentreffen: Acht Nummern aus Fuxens Musiktheater „Die Ehrbezeigungen der Nacht", wunderschöne Barockmusik, von Valerio Contaldo mit tenoralem Schmelz und Maria Ladurner mit perlenden Koloraturen und klingender Höhe gesungen. Zwischen das festliche Gepräge und die barocken Wertvorstellungen der Fux-Oper schwindelte Bernardini die Italianità von Vivaldis Konzert „La Notte", dessen Klangmalereien auf die vielen musikalischen Festivalnächte einstimmten.

Wahlkampfstimmung noch vor der Kandidatur

Finanzloch, Fußball und Filmwirtschaft: ORF-Chef Alexander Wrabetz schraubt am künftigen ORF.

Der Blick zurück strukturiert den Blick nach vorne. Und um Strukturen geht es ORF-Generaldirektor bei seinem Strategiepapier 2021-2025, das er, wie berichtet, gemeinsam mit einem Kernteam des Stiftungsrates über den Sommer entwickeln will. Davor zog Wrabetz im Gespräch mit Medienjournalisten Bilanz über das turbulente erste Halbjahr und die durch Corona finanziell angespannte Situation des öffentlich rechtlichen Senders.

„Wir haben ein großes Ergebnisproblem bekommen", sagt Wrabetz ohne Umschweife. Einnahmenseitig fehlen Werbegelder und Rundfunkgebühren. Ausgabenseitig entstanden Mehrkosten, etwa in der Filmproduktion durch längere Dreharbeiten. Weshalb insgesamt, Stand heute, ein 75 Millionen Euro Loch zu füllen ist. Für 2020 bedeutet dies einen operativen Verlust von rund 30 Millionen Euro. Der Fehlbetrag wäre höher, wären nicht Großereignisse wie die Olympischen Sommerspiele auf 2021 verschoben worden: Die Kosten dieser Großereignisse, rund 35 Millionen Euro, werden folglich erst im nächsten Jahr schlagend. Mildernd wirkt sich auch die bis September verlängerte Kurzarbeit aus: Sechs bis sieben Millionen Euro werden so gespart, so Wrabetz, der 2021 wieder schwarze Zahlen schreiben will. Wo wird also der Sparstift angesetzt? „Das Programm soll in möglichst großem Umfang beibehalten werden", erklärt der 60-Jährige. Manches könne man jedoch billiger produzieren. Aber auch einen Personalabbau schließt er nicht aus: Zu den planmäßig bis Ende 2021 abzubauenden 300 Stellen könnten weitere folgen. Nicht sparen will Wrabetz bei der österreichischen Filmwirtschaft: „Wir halten die Zusage ein, 100 Millionen Euro zu investieren." Das entspricht dem Betrag der vergangenen Jahre.

Die Coronazeit hat indes auch Spuren im TV-Programm hinterlassen: Die Durchschaltung der ZIB 1 in ORF 1 bleibt vorerst bis Ende August, darüber hinaus wird an einer unbefristeten Lösung gearbeitet. Überlegung, die ZIB wieder in den Einser zu holen hatte es schon zuvor gegeben, offen war bislang die Frage nach den Programmeffekten. Corona lieferte die Antwort: ORF 2 verlor durch die Durchschaltung keine Zuschauer, ORF 1 gewann Publikum hinzu.

Änderungen könnte es im Nachfolgeprogramm der ZiB geben: Über die Ausgestaltung von „Wetter", „Sport Aktuell" und „Seitenblicke" wird im Sommer entschieden. Die „Seitenblicke" werden jedenfalls, geht es nach Wrabetz, spätestens Anfang August ins Programm zurückkehren.

Kein durchschlagender Erfolg ist bisher die Rückkehr der Bundesliga-Livespiele. Jüngstes Beispiel: Austria Wien gegen den SKN St. Pölten verfolgten im ORF zuletzt im Schnitt rund 90.000 TV-Zuschauer. Wrabetz sagt trotzdem: „Ich bin nicht unzufrieden". Eine längerfristige Rückkehr der Bundesliga kann sich er sich aus finanziellen Gründen eher nicht vorstellen. Anders bei der Formel 1: Hier steht eine Entscheidung unmittelbar bevor.

Ob Wrabetz für eine vierte Periode als Generaldirektor kandidieren wird, lässt er noch offen. Alles andere als eine Kandidatur wäre eine Überraschung. „Structure follows strategy" – die Struktur folgt der Strategie, sagt Wrabetz dazu. Zuerst das Strategiepapier. Danach folgen die Personalentscheidungen. 2025 wäre Wrabetz, dann 65, fast zwei Jahrzehnte ORF-Chef gewesen.

Daniel Hadler

ORF-Generaldirektor Alexander Wrabetz will die ORF-Digitalisierung – Stichwort ORF-Player – vorantreiben. An einen gemeinsamen Player mit den Privaten glaubt er nicht mehr APA